

Verkaufsstelle
 Vertheilung mit Ausnahme von
 Sonn- und Feiertagen.

Abonnementpreis
 monatlich 50 J., 1/2 Jährlich 1.50 J.
 halbjährlich frei ins Haus. Durch
 die Post bezogen 1.65 J.

„Die Neue Welt“
 (Wahlkampfbeilage), durch
 die Post nicht bezogen, kostet
 monatlich 10 J., 1/2 Jährlich 50 J.

Volksblatt

Intentiongebühren
 beträgt für die 5gepaltem
 Beilage oder deren Raum
 15 J. für Wohnungs-,
 Vereins- und Veranlagungs-
 anzeigen 10 J.

Inserate für die wöchentliche
 Nummer müssen spätestens bis
 vormittags 10 Uhr in der
 Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
 stempelkarte unter Nr. 6648.

Offizielles sozialdemokratisches Organ
 für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: **Sr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.**
 Telegramm-Adresse: **Volksblatt Halle/Saale.**

Motto: **Für Wahrheit und Recht.**

Nr. 233. Halle a. S., Mittwoch den 4. Oktober 1893. 4. Jahrg.

Wer macht die Dynamit-Attentate?

Zur rechten Zeit erinnert der „Vorwärts“ an die Thätigkeit der deutschen Polizeigorgane Haupt und Schröder als Berichterhalter von Dynamit-Attentaten.

Bekanntlich ist vorige Woche in Wien wieder einmal ein „Anarchistenfest“ von der Polizei „entdeckt“ worden. Mit Recht haben mehrere österreichischen Parteigenossen, die ihre Pappenscheimer zur Genüge kennen, die Polizei im Verdachte, sie selbst habe bei der Sache keine reinen Finger und das geplante Attentat sei von ihr selbst „arrangiert“ worden, um Stimmung gegen das allgemeine Wahlrecht zu machen, welches von arbeitenden Volks-Österreichs mit immer größerer Lebhaftigkeit gefordert wird.

Selbst wenn angenommen werden mag, daß einige der vorgefallenen Dynamit-Attentate echt seien, so kann es doch gar keinen Zweifel erheben, daß die weitaus meisten derselben Polizeimache sind. Wir erinnern in dieser Beziehung an die bekannten Entstellungen in England, Belgien, Frankreich und — andernwärts.

Mit geradezu astronomischer Regelmäßigkeit schwirren nämlich stets dann Nachrichten über geplante, aber von der furchtigen und klugen Polizei rechtzeitig noch vereitelte Dynamit-Attentate durch die Blätter, wenn ein größerer Arbeiterausstand im Werte ist, oder wenn eine Regierung eine exzessive Maßnahme vorbereiten will. Mit Fieberhaft drahteln dann die offiziellen Depeschbüros die Schauerbotschaft in alle Welt. Abgehen und Furcht vor den Verbrechern erfüllt den Staatsbürger; mit uninger Dankbarkeit blickt er auf die Polizei, die ihn und die Menschheit von einer Bestie befreit hat, und er nimmt sich vor, nie wieder in Gehänsel gegen die wohlthätige Regierung zu rebellieren, die ja doch alles besser weiß und besser macht, als er, der bejahrte Unterthan.

Hat nicht jüngst erst der amerikanische Gouverneur Alcott nachgewiesen, daß selbst die hingerichteten Chicagoer Anarchisten, mit deren angeblichen Frevelthaten die Regierungspresse aller Länder jahrelang kreben gegangen ist, unschuldige Opfer eines Justizmordes gewesen sind?

Da nun auch das „entdeckte“ Wiener „Anarchistenfest“ bemerkt worden ist, um im Trüben zu fischen, schreibt der „Vorwärts“ in Verantwortung eines Originalartikels der „Nat.-Ztg.“:

„Es ist gut, das Gedächtnis des Organs der „Gentlemen“ durch eine zeitgemäße Erinnerung zu schärfen. Der Vorstand des Züricher Polizeikommandos erklärte in einer vom 6. Jannar datierten, im Deutschen Reichstage bei der ersten Lesung der Expatiationsvorlage am 27. Jan. 1888 durch den Abgeordneten Singer vorgelegten amtlichen Urkunde, daß bei dem seit Jahren in Diensten der Berliner Polizei stehenden Polizei-Agenten Schneider Schröder in Zürich eine Riste Dynamit, aus der Dynamitfabrik Epladen, Regierungsbezirk Düsseldorf, stammend, die Schröder von den Anarchisten Eiter und Wübbeler empfangen, gefunden wurde. Ein anderer Agent der preussischen Polizei, der zu gleicher

Zeit mit Schröder Ende Dezember 1887 entlarvt worden ist, Haupt, bezog jahrelang 100 M. für den Monat. In einem Briefe des Polizeirats von Gade an Haupt heißt es: „Wir sind unzufrieden mit Ihnen, Ihre Berichte sind nichtsgedend. Wir müssen mehr haben.“ Der von Wisniewski zum Geheimrat beförderte Krüger drängte 1881 in Genf den Haupt, er solle mehr Material liefern. Haupt sollte sich mehr um die in Genf lebenden Polen und Russen kümmern. Krüger sagte: „Sie sind ja ein haumfarter Mann; lassen Sie die Kerle über den Haufen, führen Sie sie nach Hause, bleiben Sie in deren Zimmer über Nacht, so bekommen Sie das Beste.“ Haupt Gehalt wurde damals auf 125 M. erhöht. Krüger erklärte dem Agenten: „Machen Sie sich an die Arbeit. Ich verstehe vollkommen, daß Sie nach von Humanitätsrückfällen geplagt werden. Das wird sich schon verlieren; arbeiten Sie nur fort.“ Im Jannar 1884 besuchte Polizeirat von Gade den Haupt und forderte ihn auf, sich unter die Anarchisten zu drängen. Im Jannar 1885 erhielt er 150 M., seit dem Jahre 1886 200 Fks. Gehalt. Haupt wurde auch als Militärpolizeigang Franzosen, Italien und die Schweiz verwendet. Wie Polizeihauptmann Fischer behauptet, hat Polizeirat Krüger an Haupt geschrieben, er wisse, das nächste Attentat gegen den Jaren werde von Genf ausgehen; darüber brauche er Bericht.

Schröder bezog auf Anweisung des Polizeidirektors Krüger in Berlin, des damaligen Leiters der politischen Polizei, einen Monatsgehalt zuerst von 200, dann von 250 M. Seine Verbindung mit der Berliner Polizei vermittelte der Anarchist Kaufmann, der nach Schröders Aussage gleichfalls im Dienste der Berliner Polizei stand. Schröder besorgte auch die Herstellung der „Freiheit“, während Most im Gefängnis lag, und Schröder bezahlte den Drucker der „Freiheit“. Der preussische Polizei-Agent Schröder unterhielt mit den Anarchisten Peulest und Neve persönliche Beziehungen, er stand mit dem Anarchisten Julius Schwab in New-York in brieflichem Verkehr. Er hatte alle neu erscheinenden sozialistischen und anarchischen Tractschriften für die Berliner Polizei anzuschaffen und ihr sofort zu übergeben, er überwachte die Versammlungen der Sozialisten und Anarchisten und denunzierte die darin anwesenden Personen. Schröder hegte in Versammlungen und Wirtschaften die Arbeiter durch seine Neben auf, verwickelte sie auf den Weg der Gewalt, als das einzige Mittel zur Rettung und forderte auf zur „Propaganda der That“. Schröder hat im Jahre 1883 der Züricher Konferenz der Anarchisten präsidirt, wo die anarchischen Verbunden in Wien und bei Heilbronn in Stuttgart beraten und beschloffen worden sind. Es war ein Rufensfreund Stellmachers und Kommeres. Schröder war also beteiligt an den Machenschaften, die der österreichischen Regierung dann die Handhabe zur Einführung des sogenannten Anarchistengesetzes boten.

Wohlgeht geht den febensgefährlichen Männern der „Nationalzeitung“ nun Licht darüber auf, wie der österreichische Polizeimechanismus organisiert ist, wie es kommt, daß die „Propaganda der That“ gepflegt wird, und daß die Ex-

findungen der neuesten Zeit auf dem Gebiete des militärischen Sprengwesens“, wie „Erfahrt, Kitzin, ja selbst rauchloses Pulver“ in dem Wiener „Verständnerfest“ gefunden wurden, „lauter Gegenstände, die im allgemeinen nichts mit dem Tischlergewerbe zu thun haben“. Wenn's beliebt, können wir mit mehr aufwarten.

Graf Taaffe, der verständnisvollig der Wiener Polizeipräsidenten zu dem „glücklichen Fange“ beglückwünscht hat, will ein Werkzeug haben, um die mächtig erstarkte sozialdemokratische Bewegung niederzulegen. Alle Mittel, die ihr nützen oder zu nützen scheinen, sind der Mentation recht. Ausnahmezustand, Anzugsmaßregeln, rückwärtsste Gewaltmittel gegen die Wahlrechtskämpfer, wie sollen sie dem Stieberer plausibel gemacht werden? Aufsteigt der Bau von, ausgeriffet mit den neuesten Erfindungen der Kriegskunst, ja selbst mit rauchschwachen Pulver“. Unsere Wiener Genossen haben bereits mit aller Entschiedenheit die böswärtigen Pläne des Taaffe aufgedeckt und zurückgewiesen.

Von Interesse ist übrigens die neue Meldung zu den Anarchisten-Verhaftungen, nach welcher die Wiener Polizei festgestellt hat, daß der Anarchist (?) Reuter in jüngster Zeit in Oesterreich verweilt habe. Reuter ist bekanntlich jener Polizeispitzel, welcher den aufrichtigen Anarchisten Neve an die Polizei verrietten hat. Neve wurde bekanntlich im Suchthause wahninnig. Nach einer anderen Meldung soll die Geliebte eines Anarchisten den Verrat in Wien verübt haben. Sei dem, wie es will, Graf Taaffe hat der Polizei seine Anerkennung für den „glücklichen Fang“ ausgesprochen! Graf Taaffe hat nun das Material, welches er zur Sozialistenhege braucht, und das genügt.

Kundschau.

Vom miserabelsten Wahlsysteme. Das neue preussische Einkommensteuergesetz hat namentlich in Halle a. S. eine ganz beträchtliche Verschönerung zu gunsten der besitzenden Klassen, die vorher schon ausnehmend benorjuzt waren, bewirkt. Wie in der letzten Stadtverordnetenversammlung der Oberbürgermeister bekannt gab, stellen sich die bezüglichen Ziffern wie folgt.

Es waren Wähler vorhanden in der	1891	1893	
1. Klasse	291	132	— 159
2. „	1253	857	— 416
3. „	5937	14621	+ 8621

In Halle haben also in diesem Jahre 132 Wähler der ersten Klasse genau so viel Wahlmänner zu wählen wie 14 621 Wähler der dritten Klasse. Im Jahre 1891 wählten 291 Wähler der ersten so viel Wahlmänner wie 5937 der dritten Klasse. In diesem Jahre hat sich also das Verhältnis ganz bedeutend zu gunsten des Geldtades verschoben! Während sich die Gesamtzahl der Wähler um mehr als 100 Prozent vermehrt hat, haben die Wähler in der ersten Klasse um mehr als 100 Prozent, die der zweiten Klasse um ca. 50 Prozent abgenommen. Und an einer

Antwort und nichts verriet, daß man diese Worte verstanden habe.

Der Kampf war kurz gewesen. Als er beendet war und die Leute vom Leuchtturm sowohl, als auch Harcourt und Jean Cante gehandelt waren, unterließen sich die Unbekannten leiste. — Der eine derselben zündete mit einem in Brand gesteckten Streichhölzchen die Lampe Bidourets wieder an und zugleich eine in der Vorhalle angebrachte Hängelampe. Bei dieser hellen Beleuchtung konnte man sich überzeugen, daß sechs Strohlage anwesend waren. Sie trugen Matrosenkleider niedrigster Gattung und kein Aelchen verriet ihren Chef. Wie bereits bemerkt, hatten alle die Hände und das Gesicht geschwärzt und, trotz der Behauptung Jeans, glühten Sie mehr Kohlenbrennern als Fischern. Im Leuchtturm war nur noch Mariannens Gatte rief, aber das dauerte nicht mehr lange. — Herbeigezogen durch die Hülse seiner Frau stieg er schnell die Treppe herunter und fiel zwei wilden Kohlenbrennern in die Hände. Sie nickelten ihn und warfen ihn, ehe er Zeit hatte, zur Bestimmung zu kommen, an die Seite der anderen.

Die Eindringlinge waren nunmehr die Herren; sie klüfferten einen Augenblick miteinander und zwei von ihnen, welche das Kommando zu haben schienen, näherten sich Bidouret und nahmen ihm sein Schlüsselbund ab. Darauf ergreifen sie die Lampe und steigen mit einer Sicherheit aufwärts, die klar bewies, daß sie hier Bescheid wußten. Man hörte, wie sie die verschloffenen Thoren erlösten und daß sie in derbenjungen, in welcher damals Tom Sandons wohnte, Halt machten. Aber sie schienen das Gesuchte nicht zu finden, denn sie gingen ungeduldig von Zimmer zu Zimmer. Nach einer ziemlich langen Zeit stiegen sie wieder abwärts und trotz der Kohlenwärme, die ihr Gesicht bedeckte, konnte man ihre Bestürzung und ihren Horn deutlich erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Diamantauge.

Roman von Eile Vertel.

[Nachdruck verboten.]

Als sie den Besuchern mit einem Lächeln auf den Lippen nahte, wurde draußen ein schwacher Lärm hörbar und ein schnell unerdrückter Schrei drang durch das dampfe Brausen des Meeres. Cante allein wendete sich um, die Ursache zu erforschen, während Marianne, ihre Haare ordnend, laut ausrief: „Geltige Jungfrau! Herr Jean! Durch welches Wunder kommen Sie so spät zu uns? Woher kommt das?“

Nichts besonders Aufregendes, meine liebe Marianne, erwiderte Leopold. Die Flut gestattete uns nicht früher zu kommen. Ich beanpruche hier keinerlei Störung und will Ihnen sofort sagen, was der Hauptgrund meiner Reise ist. Marianne, haben Sie nicht in dem damals von Tom Sandons innegehabten Zimmer eine Stahlfassette gefunden, welche dieser Mensch bei seiner überführten Flucht hier zurückgelassen hat?“

Gewiß, mein Herr! Aber die kleine Kassetten war bereit verrotten, daß es unmöglich war, sie zu öffnen. „Gut! Würden Sie darin eine Unzulässigkeit erblicken, wenn Sie mir dieselbe ausshändigen? Ihre Rechtschaffenheit bleibt dadurch unberührt! Diese Kassetten wird nicht in meinen Händen bleiben und geht sofort in die Hände der Justiz über.“

„Sehr gern, Herr von Harcourt! Mein Vater hat den Schlüssel von Schlußfaßen. Aber wenn man ihn über diesen Gegenstand, der ihm nicht gehört, zur Rechenschaft ziehen würde?“ — Ich garantiere dem braven Herrn Bidouret, daß er durch die Auslieferung dieser Kassetten an mich keinerlei Unannehmlichkeiten haben wird. Im Gegenteile! Er wird später vor dem Richter zu erklären haben, unter welchen Umständen dieselbe hier vergraben worden ist.“

„Ich will Ihnen ja nicht widerprechen, Herr Leutnant!“ jagte Bidouret, „aber, wie Marianne schon vorhin bemerkt hat, gehört dieser Gegenstand nicht mir und wenn er auch das Eigentum eines Schurken ist, so ist mir die Idee gekommen „Vorwärts!“ — unterbrach ihn Leopold mit Ungebuld „Machen Sie sich keine Gewissensbisse und fassen Sie mich in das Zimmer, in welchem sich die Kassetten befindet; ich habe Eile, abzuhaben.“

„Um die Wahrheit zu sagen: Ich habe Furcht!“ — der brave Mann unterbrach sich, die Augen auf das Thor des Leuchturms gerichtet, wo er etwas Neues und Schreckenerregendes sah. Mehrere dunkel gekleidete und das Gesicht mit Kohlen geschwärzte Männer glitten leise in die Vorhalle.

„All right!“ rief eine feste Stimme. Diese Worte waren entschieden ein Signal. Die Unbekannten stürzten sich auf die Anwesenden, ehe sie an ihre Verteidigung denken konnten. Sie waren dieselben zur Erde und droffen, sie mit Striden, welche sie bei sich fürchten, zu erwürgen. Bidourets Lampe fiel zur Erde und erlosch. Die Vorhalle war in tiefe Finsternis gehüllt. Leopold und Jean Cante verteidigten sich mutig, aber der Wächter und seine Tochter waren gebunden, ehe sie befreiten konnten, um was es sich handelte. Marianne stieß gellende Rufe aus und Jean rief, um sich schlagend: „Wieder diese englischen Hunde! Das sind meine Aultern-bie! Daß die Hölle sie verschlinge! — Pierre! — Yvon! Zu Hilfe! rief er den Zurückgebliebenen zu.“

Die armen Ruderer waren wahrlich nicht selbst zur Dynamit gezwungen, denn niemand antwortete. Leopold von Harcourt kämpfte energisch gegen zwei handfeste Burtschen, welche sich erbittert auf ihn stürzten. Schließlich gelang es ihnen, Leopold zur Erde zu werfen, wie die anderen. Harcourt rief wütend: „Mörder! Vatermörder! Du bist's und kein anderer! Aber die Rache wird folgen und die Strafe des Himmels wird Dich ertöten.“ Es erfolgte darauf keine

Dank, die auf einem solchen miserablen Nihilismus beruht, sollen sich die Sozialdemokraten betätigen.

Die Hamburger Verfassung, die Bürgerchaft und die Sozialdemokratie, das war die Tagesordnung, welche am letzten Freitag abend in Hamburg in 16 Volkserklärungen, von denen drei im ersten, eine im zweiten und die übrigen im dritten Wahlgange stehend, behandelt wurde. Zu allen Veranlassungen wurde folgende Resolution, und zwar fast überall einstimmig, angenommen: „In Erwägung, daß die bisherige Behandlung des Hamburger Staatswesens sich als schädlich für die Interessen der Gesamtbevölkerung erwies hat, weil die in Gesetzgebung und Verwaltung allein einflüßliche Minderheit weder den Willen, noch die Fähigkeit gezeigt hat, auch nur den schimmernsten, das Volk schwer bedrückenden Mischständen zu steuern;

in weiterer Erwägung, daß die politische Rechtschaffenheit der großen Masse allein nicht in Massenverurteilen befängenen Rechtsanschauungen widerpricht und mit einem modernen Staatswesen unvereinbar ist, daß das höchste Recht des Menschen, sein Selbstbestimmungsrecht, dadurch in schädlichster Weise unterdrückt und die Masse einer die Gesamtheit schwer schädigenden Bevormundung seitens der bestehenden Minderheit unterstellt wird;

fürdern die am 29. September in versammelten Einwohner Hamburgs die demokratische Verfassung des ganzen Staatswesens auf Grundlage des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Staatsangehörigen, die das 20. Lebensjahr vollendet haben.“

Wozu wir Steuern bezahlen. Die an Bord eines Kriegsschiffes zu gehörenden „Tafel- und Messer“-Gelder sind, wie folgt, festgelegt: Der Staatssekretär des Reichsmarineamts, der kommandierende Admiral, wenn diese eigene Messen führen, sowie der Chef einer Flotte erhalten (neben ihrem fortlaufenden Gehalt) an Tafelgeldern: auf stationären Schiffen täglich 18 M., auf fahrenden Schiffen in Ost- und Nordsee täglich 36 M., sobald die Straße Dover-Galatz passiert ist, täglich 60 M., monatlich 1800 M. Der Chef eines Geschwaders oder einer Flottendivision 12, 24 und 45 M., Kommandanten der Schiffe 1, 2, und 3 Manges, der Chef des Stabes eines Flotten- oder Geschwaders-Kommandos und der Chef einer Flottille 6, 12 und 18 M., die Kommandanten der Schiffe 4 Manges und der Chef einer aus Fahrzeugen oder Torpedobooten bestehenden Division 4,50, 9 und 13,50 M. Die Mannschaft, denen es auf den Kriegsschiffen beurlaubt — sehr gut geht, werden an diesen Tafelgeldern ihre helle Freude haben. Wir haben für solche Dinge heidnämig viel Geld.

Die richtige Antwort auf die Androhung der ultramontanen „Donanzsetzung“, die sozialdemokratischen bayerischen Landtagsabgeordneten von den Kommissionärsarbeiten auszuschießen, giebt die „Frankfurter Tagespost“: „Man wird also, wenn wir den halbsozialistischen Androhung des ultramontanen Blattes Glauben schenken dürfen, die Vertreter der Sozialdemokratie von den Ausschüssen fern halten, damit die herrschenden Parteien in gewohnter Weise „fortwurzeln“ können. Gleichviel, ob unsere Abgeordneten zu den Beratungen der Ausschüsse Zutritt erlangen oder nicht, sie werden die Angelegenheiten der Patrioten ausfindig machen und vor das Forum der Öffentlichkeit ziehen. So gemüthlich wie bisher wird's feinesfalls mehr in der Abgeordnetenkammer berehen.“

Die internationale Friedens- und Freiheitsliga, welche dieser Tage ihren Jahreskongreß abhielt, verhandelte auch über das Thema: Die Moral in der Politik. Ihrer verflochtenen Ansicht über das Verhältnis der Moral zur Politik verlich die Verammlung durch die Annahme der nachstehenden Resolution Ausdruck: „In anetracht, daß die Moral unvereinbar ist, daß der Ausdruck der Moral die Gerechtigkeit ist, und daß Gerechtigkeit sowohl in öffentlichen, wie privaten Angelegenheiten herrschen muß; in anetracht, daß ohne eine Justiz, die auf Moral begründet ist, das Werk des politischen und sozialen Friedens nicht zu verwirklichen ist, erklärt der Kongreß der internationalen Friedens- und Freiheitsliga es für unumgänglich notwendig, der öffentlichen Meinung zu zeigen, daß sich die nationale und internationale Politik der Moral unterzuordnen hat, und daß in diesem Sinne Propaganda gemacht werden muß.“

Zu dieser Resolution bemerkt das „Leipz. Ztbl.“: „Selbst wenn der Kongreß die in Aussicht genommene Propaganda in Wort und Schrift auf das Effrigste betreibt, wird er sein Endziel nimmer erreichen. So lange es Menschen giebt, die Politik treiben und um Mein und Dein rechten, werden auch die menschlichen Unvollkommenheiten und Leidenschaften der Herstellung absoluter Freiheit und dem Anbruch der Ära des ewigen Friedens hindernd im Wege stehen.“

Wir reiben uns die Augen und fragen uns, ob es denn wirklich das eskalativistisch genante „Leipz. Ztbl.“ ist, welches diesen Satz verbrochen hat. Die obige Resolution hat jedenfalls recht! Wahre Moral ist gleichbedeutend mit Gerechtigkeit, Gerechtigkeit kam aber in der bürgerlichen Gesellschaft nimmer herrschen, deshalb ist die bürgerliche Gesellschaft unmoralisch, das bestätigt ausdrücklich das „Leipz. Ztbl.“, indem es sagt, so lange der Kampf zwischen Mein und Dem herrscht, könne von absoluter Freiheit und dem Anbruch der Ära des ewigen Friedens, also der wahrhaftigen Moral, keine Rede sein. Die obige Resolution ändert übrigens das Pferd beim Schwänze auf, denn die Moral läßt sich nicht bekämpfen, sondern nur durch die Schaffung entsprechender Verhältnisse herbeiführen. Die Friedenskongreßisten wollen durch die Moral die öffentlichen und privaten Verhältnisse bessern, wo in dazwischen wollen durch Schaffung geheimer wirtschaftlicher Verhältnisse der einzig wahren Moral den Boden bereiten. Die Friedenskongreßisten haben mit ihrer Resolution in der That.

Der 8. deutsche evangelische Schultag, welcher in den letzten Tagen des September zu Dresden tagte, hat sich besitzig gegen die Simultanlehre (Schule ohne konfessionellen Religionsunterricht) erklärt. Der Referent über diesen Gegenstand, Seminardirektor Voigt-Warby, erklärte: „Die

konfessionellen Volksschule wird unregelmäßig zum Vortrag dem Christentum, zum Widerspruch gegen jede historische Religion; dadurch aber wird der Beweis für den Nat. Len und nationalen, für den moralischen und religiösen Wert der konfessionellen Volksschule verliert. Der „allgemeine“ Religionsunterricht ist eine physikalische und pädagogische Unmöglichkeit: denn wer die Beisgeschichte als eine Reihe von Fiktionen ansieht und an die Wahrheit der Bibel nicht glaubt, begeh eine bewußte Täuschung harter Kerne, wenn er dennoch die Bibel zur Grundlage des sittlichen Unterrichts macht. Doch nur, wenn die konfessionelle Volksschule im stande ist, wo es nicht thut, alle Formen abzutreiben und neue Bahnen einzuschlagen, wird sie im stande sein, ihre Aufgaben zu erfüllen.“

Solche widerprüchliche Ausführungen können jedenfalls den Ruf nach einer konfessionslosen Volksschule nicht verstummen lassen.

Der ehemalige württembergische **Sauptmann Müller**, der in Jülich lebt und wegen Majestätsbeleidigung strafrechtlich verfolgt wurde, hat sich nach Gewährung eines dreimonatlichen freien Geleites in Ravensburg zur Vernehmung gestellt und ist nach derselben nach Jülich zurückgekehrt.

Es gehen manchmal Reichen und Wunder in Frankreich. Juxta eben erheben sich Stimmen, die mit der **Organisation der französischen Armee** unzufrieden sind. Der „Temps“ zitiert eine von einem Hauptblat veröffentlichte Bemerkung des Armeeministres, Generals de Gooz, welcher nach den letzten großen Märschen die vollständige Unzulänglichkeit der Reserveoffiziere konstatierte, und bedauert, daß die Feindeligkeit und die geringe Ausbildung, welche die aktiven Offiziere der Reserveoffizieren bezeugen, letztere entmutigt und gleichgültig mache. Das Blatt tadelt ferner das System der Provisionen und der Unzulässigkeit bezüglich der Reformen und hofft, der neuernannte Leiter des Generalstabs, General Boisdeffre, werde in der Armee das ergrühtere Vertrauen wiederherstellen. Und doch galt der eben verstarbene General Müll als ein großer Organisationsmann! Ein anderes Blatt, die „Justice“, wagt es gar nach, zu fragen, ob die europäischen Großmächte nicht besser thäten, das schweizerische Militärsystem anzunehmen, angelehnt an den vortrefflichen Schweizer Märschen, die von allen militärischen Sachverständigen gelobt werden.

Der von sozialdemokratischer Seite ausgehende Antrag, das **Recht auf Arbeit** durch die Bundesverfassung ausdrücklich anzuerkennen, ist, wie das offizielle Organ des schweizerischen Bundesrats, der „Berne“, mittelt, durch 52387 gültige Unterschriften von Schweizer Bürgern unterstützt worden; das gesetzliche Minimum der Unterstützung, die ein Initiativbegehren finden muß, um zur legislativen Behandlung zugelassen werden zu können, ist in diesem Falle mithin nicht nur erreicht, sondern sogar um 2387 Stimmen überschritten worden. Die Antragsteller wollen den von ihnen in Vorschlag gebrachten neuen Verfassungsparagraphen folgendenmaßen formuliert wissen:

„Das Recht auf ausreichend lohnende Arbeit ist jedem Schweizerbürger gewährleistet. Die Gesetzgebung des Bundes hat diesem Grundsatze unter Mithilfe der Kantone und der Gemeinden in jeder möglichen Weise praktische Geltung zu verschaffen. Insbesondere sollen Bestimmungen getroffen werden: a) zum Zweck genügender Frühjahre für Arbeitslosigkeit, namentlich durch eine möglichst viele Gewerbe und Berufe sich erstreckende Beförderung der Arbeitszeit; b) für wirksamen und unentgeltlichen öffentlichen Arbeitsnachweis, gestützt auf die Fachorganisation der Arbeiter; c) für Schutz der Arbeiter und Angestellten gegen ungerechtfertigte Entlassung und Arbeitsentziehung; d) für sichere und ausreichende Unterstützung unverschuldet ganz oder teilweise Arbeitsloser, sei es auf dem Wege der öffentlichen Versicherung gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit, sei es durch Unterstützung privater Versicherungsinstitute der Arbeiter aus öffentlichen Mitteln; e) für praktischen Schutz der Vereinsfreiheit, insbesondere für ungehinderte Bildung von Arbeiterverbänden zur Wahrung der Interessen der Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgeber und für ungehinderten Beitritt zu solchen Verbänden; f) für Begründung und Sicherung einer öffentlichen Rechtsstellung der Arbeiter gegenüber ihren Arbeitgeber und für demokratische Organisation der Arbeiter in den Fabriken und ähnlichen Geschäften, vorat des Staates und der Gemeinden.“

Der internationale Kohlenstreik. In England hat sich die Streikbewegung thatsächlich zum Befahren gewendet, indem ein Teil der Grubenbesitzer die angekündigte Lohnherabsetzung zurückgenommen hat, wodurch gegen 40000 streikenden Arbeitern die Gruben wieder geöffnet worden sind. Die großen Grubenbesitzer — denn in der Hauptache haben nur die kleinen nachgegeben — sind über dieses Nachgeben höchlich erbittert, denn diese profitieren ja nur durch den Streik, der nun auch für die Arbeiter aussichtslos wird. — Auch aus Belgien lauten die Nachrichten günstig. Die Zahl der Ausländischen ist seit heute beträchtlich gestiegen, was die Position der englischen Grubenarbeiter verbessert. Dagegen scheint in Frankreich der Streik eher in der Abnahme begriffen zu sein.

Lokales und Provinziales.

Alle a. Z., 3. Oktober.
Die **getrige öffentliche Volksversammlung** war zwar nur mäßig besucht, doch folgten alle Anwesenden den Verhandlungen mit regem Interesse. Die Tagesordnung umfaßte zunächst die Fragen, welche den bevorstehenden Wähler-Parteien beschäftigen werden, unter denen namentlich die Waiferfrage das Interesse in Anspruch nimmt und getreuer als lobhaft diskutiert wurde. Einestells wurde die bisherige Form der Feier an einem Sonntag als unangelegentlich bezeichnet, durch welche die Arbeiter abgelenkt seien von dem Ernst, mit welchem die Entscheidung des Wahltages um die Frage geht, werden müßte, und wurde die Feier des 1. Mai durch Anknüpfen der Arbeit an diesem Tage verlangt, um den agitatorischen Zweck Genüge zu thun. Weiter wurde hingewiesen auf die Verpflichtung, welche die deutschen Arbeiter gegenüber dem Jülicher Kongreß zu erfüllen haben, und welche dahin geht, daß darauf hingearbeitet werden müßte, den Verfassungen des Jülicher Kongreßes getreuer zu werden. Diefem Allen gegen über kam am Ende der Rede auch die wirtschaftliche Schwierig-

keitsfrage kommen und dem Hauptbestandteil der Arbeit am 1. Mai entgegen zu treten. Die Unmöglichkeit der Unterbrechung anderer Dingen durch eine Unterbrechung der Arbeit wurde durch die Befürchtung, daß auf diese Weise eine Verhinderung der Strafe herbeigeführt werden könne, wurde entwidert in den Vordergrund gestellt und dabei hervorgerufen, daß eine durch solche Verhältnisse begründete Demonstration nicht Ganzes ist, daß aber von den Besatzern etwas Gutes daraus gerichtet werden könnte. Nach dem von ein Redner darauf hingewiesen, daß durch die von Jahr zu Jahr verbesserte Maschinenleistung immer mehr Arbeiter auf Straßenplätzen gewonnen werden, und demgegenüber die Arbeiter zu energischeren Forderungen verpflichtet seien, wurde auf den Antrag, die Waiferfrage an dem 1. Mai zu entscheiden, im Sinne der Waiferfrage waren zwei Resolutionen eingebracht, deren eine die Ansicht zum Ausdruck brachte, die Feier sei in Vorjahre am Abend des 1. Mai abzuhalten, während eine andere Resolution den Delegierten zur Verfügung dahin verpflichten wollte, daß die Bewegung Deutschlands in der Richtung der Jülicher Waifer eintritt. Beide wurden abgelehnt, dagegen ein Antrag angenommen, den Delegierten zu verpflichten, voll und ganz für den 2. Punkt der Jülicher Resolution einzutreten.

Im weiteren wurde von den verschiedenen Bünden der Tagesordnung der Punkt Antimilitarismus und Sozialdemokratie zur Sprache gebracht und darauf hingewiesen, daß dem Antimilitarismus besonders auf dem Lande der Boden abgerahen werden müßte. Es wurde demgegenüber erörtert, daß der Antimilitarismus in die Reihen der Bourgeois-Parteien gehöre und deshalb eine besondere Bekämpfung derselben nicht nötig sei. Man solle den Antimilitarismus wie bisher gegen die Waifer führen. Sozialdemokratie werde sehen, daß man die Waifer des Antimilitarismus nicht in den Himmel wachse. Bestimmte Beschlüsse wurden zu dieser Frage nicht gefaßt.

Zu Punkt 7 der Tagesordnung des Parteitages, Anträge zu Programm und Organisation, war ein Antrag eingebracht, den in der Tagesordnung des Programms enthaltenen 6. und 7. Punkte, Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit zu streichen und an dieser Stelle zu setzen: Bekämpfung der Religion über das, wo dieselbe den Befreiungen des Proletariats hinderlich ist. In der Diskussion dieses Antrages, der mit einer längeren schriftlichen Begründung eingeleitet war, wurde geltend gemacht, daß dieser Punkt vielfach mißverstanden werde und so aufzuheben, daß die Sozialdemokratie vom Staate die Erklärung der Religion zur Privatangelegenheit fordert. Sie dieses erreicht und für die Verbreitung der Wissenschaft in entsprechendem Maße geeignet, so sei eine spezielle Bekämpfung der Religion überflüssig. Nach kurzer Debatte wurde letztendlich die Verammlung bezüglich dieses Punktes überlegen zur Tagesordnung beschloßen.

Hierauf gelangte ein Antrag zur Debatte, nach welchem die Reichstags-Fraktion seitens des Parteitages beauftragt werden soll, im Reichstoge einen Antrag auf Beilegung des Impfungszwanges zu stellen. Der Antrag wurde angenommen, auch ein Antrag des Generalstabs, die Fraktion zu beauftragen, in anetracht der wachsenden Arbeitslosigkeit im Reichstoge einen Antrag einzubringen auf obligatorische Einführung des achtstündigen Arbeitstages.

Es wurde dann zur Delegiertenwahl geschritten, welche durch Stimmzettel angefaßt wurde. Genüßlich wurde Genosse Hofmeister und als dessen Stellvertreter Genosse Bauer-Friedrichs gewählt.

Der 3. Punkt der Tagesordnung, Bericht und Abrechnung über die Gewerbeschulung, wurde dadurch erledigt, daß Genosse Jähng das Resultat der Abrechnung bekannt gab, nach welchem die Kosten der Schulung von 5628 M. zu vermindert sind; hierauf beschloß die Verammlung den Voranschlag zu überwiegen, wobei im übrigen wurde auf die Berichte des „Vollblatt“ verwiesen. Nachdem dann noch ein Antrag zur Annahme abgelehnt war, laut welchem die Agitations-Kommission beauftragt wird, ein Komitee von drei Personen zur Beförderung der für die bevorstehende Reichstagswahl notwendigen Wahlpropaganda zu wählen, wurde um 12 Uhr die Verammlung mit einem dreifachen Woch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Stadtvorordneten-Sitzung vom 2. Oktober. Vorsitzender Stadt-Vorort Herr Geiselt. Eingegangen ist eine Petition von Weinbäuern, welche sich darüber beklagen, daß sie bei der Ausübung ihrer für die Regiereweg übergeben sind. Diefelbe wird der Petitionskommission überreicht.

Es erfolgte Verlesung und Genehmigung des Protokolls letzter Sitzung, wonach zur Tagesordnung geschritten wird.

Punkt 1. Verlesung, Genehmigung der Statuten der Joh. Alb. Schmitz-Stiftung wird verlegt, da noch nicht prüfend.

2. Die Verammlung einer Wahlfahrer im südlichen Teil des Erdgeschloßes der Volksliste in den beiden ersten und zweiten, die hierzu erforderlichen 280 M. werden bewilligt. Ref. Stadtd. S. d. d. begründete diesen Antrag damit, daß die Schulden, welche das Erdgeschloß betreffende Bad stetig benützen, bisher fast stets der Zahlung nach dem Bade ausgelegt waren, wodurch die Verhältnisse sich verschlechtert haben; auch jene Beschwerden hierüber, welche die Verleger als auch seitens der Eltern der Kinder häufig erfolgt.

3. Die Radbewilligung von 283,90 M. an Leberzylinderarten bei einigen Titeln des Verleamsstills pro 1892 erfolgt. Ref. Stadtd. S. d. d.

Der von dem Stadtd. Otto Schulz und Genossen gestellte Antrag: In anetracht der bei der letzten Stadtvorordneten-Wahlen (1891) angenommenen Erfahrungen, daß das Wahllokal an gewissen Tagen viel zu klein sei, wolle die Verammlung beschließen, den Magistrat um geeignete Vorkehrungen zur Vergrößerung der Wahllokale zu ersuchen, wurde von dem Antragsteller damit begründet, daß die Wähler bei der Wahlzeit (Stimmungszeit) nicht nur zu sein, sondern auch zu hoch belegen und sich versetzen auf halber Höhe der beschwerlichen Treppen umgekehrt seien. Auch veranlaßt die Wahlzeit selbst den Unbehagen, daß besonders Geschäftsleute wesentlichen Zeitverlust erleiden. Bei der diesmahligen Wahl wurden infolge der Mehrzahl von tausenden von Wählern viele Wahllokale nicht besuchend füllbarer und geschloßen, deshalb ist Abhilfe nötig. Überdiesgemessen es laßt erkennen die geringsten Wahllokale an und weist auf die Zahlen der Wähler in den 3 Abteilungen hin, wie solche bei der diesjährigen Wahl derjenigen von 1891 gegenüberstehen. Es seien Wähler gewesen im Jahre 1891: in der 1. Abteilung 291, in der 2. Abteilung 1258 und in der 3. Abteilung 5937. Für die diesjährige Wahl sind verzeichnet: in der 1. Abteilung 1382, in der 2. Abteilung 2137 und in der 3. Abteilung 5937. Diese Zahlen gehen für die Mehrzahl nicht nur, daß die 1. Abteilung im bisherigen Lokale verbleiben könnte. Von der 2. Abteilung ist bei letzter Wahl nur 1/3 der Wähler zu bestimmen. Stabs. S. d. d. empficht für die beiden ersten Abteilungen die in der Stabschleife beizugehen leeren Namen im 1. Stod des Nattelergebäude, im 2. Stod im 1. desgleichen. Stadtd. S. d. d. findet hauptsächlich das Nennen der Namenreihen bei der Wahl als untraulich und meint, daß durch die Aufstellung mehrerer Wahllokale in jedem Lokale der Zeitlichkeit für die Wähler vermehrt werden könnte. Stadtd. S. d. d. erwidert, daß die Wähler vermehrt werden könnten, wenn die Ditten er getritt für bei der Entscheidungsvorgänge, es sei für gebildete Leute peinlich, sich halbe Stunden lang in solchen gedrängt vollen Räumen aufhalten zu müssen. Der Vorsitzende geht darum, Vor schläge von Lokalen für die Bezirke zu machen. Stadtd. S. d. d. schlägt vor, wo es anginge, die städtischen Zauballen in Ansehung zu nehmen. Stadtd. S. d. d. beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die polizeilichen Lokale zu ändern, und die Wahl erforderliche Anordnungen zu treffen. Die Anträge Schmidt und Saale werden angenommen.

5. Die Verbreiterung des weidlichen Bürgerreites in der Poststraße vor Nr. 1 bis einschließlich 7 in Ergänzung der bis dahin durchgeführten Umänderung desselben wird genehmigt und werden die hierzu erforderlichen 1800 M. bewilligt. Ref. Stadtd.



Gr. Ulrichstraße 3.

Moritz Cahn

Gr. Ulrichstraße 3.

Für die Herbst- und Winter-Saison sind meine Lager aufs beste sortiert und empfehle ich in enorm großer Auswahl bei sehr billigen, aber festen Preisen

Herren-Anzüge,
Rock- und Jackett-Jacou
von 13-18 M.

Winter-Paletots,
neueste Farben,
elegant sitzend, v. 11 bis
45 Mark.

Habelocks,
Hohenzollern-Mäntel,
Schlafrocks
in allen Preislagen.

Knaben-Paletots,
mit großer abknüpfbarer
Pelzverine,
von 4 Mark an.

Knaben-Anzüge,
unbedingt größte Aus-
wahl,
von 3 Mark an.

➔ **Lege den allergrößten Wert auf gute, haltbare Stoffe, sowie eleganten Sitz.** ➔

Bestellungen nach Mass unter Leitung eines erfahrenen Zuschneiders unter Garantie für vorzügl. tadellosen Schnitt bei sehr soliden Preisen.
Umtausch gestattet. Reelle Bedienung. Umtausch gestattet.

Verein der Maurerarbeitenleute u. verw. Berufsgen. v. Halle u. Umg.

Mittwoch den 4. Oktober abends 8 1/2 Uhr in der Moritzburg

Mitglieder-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung vom III. Quartal. 2. Revisionwahl. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage **Zierstraße 4** eine **Wiener Weiß-, Brots- und Feinbäckerei** eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen des hochgeehrten Publikums nachzukommen. Mit der Bitte um gütigen Zuspruch zeichnet
Hochachtungsvoll

Franz Triesethau, Bäckermeister.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage **Sadebornstraße 3** ein

Viktualien-Geschäft

eröffnet habe. Bitte meine werthen Freunde und Gönner sowie die verehrte Nachbarschaft mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Mit Hochachtung **L. Heimsath.**

Dieselbst kräftigen Mittagstisch für 30 J.

Meine Wasstage- und Dampfbadeanstalt

befindet sich von jetzt ab

Brüderstrasse Nr. 11.

F. Schmidt, Masseur, früherer Leibarzt Nr. 32.

J. Meineke

gr. Ulrichstr. 24 Halle a. S. gr. Ulrichstr. 24

größte Auswahl von garnierten

Damen- u. Kinderhüten.

Eduard Tahden

Geißstraße 49. Halle a. S. Geißstraße 49

**Poseamenten-, Kurz-, Wollwaren- und
Wäsche-Handlung.**

Großes Lager in Wollgarn von billigen bis zu den feinsten Qualitäten.

Trikotagen, Strümpfe und Handschuhe
für Herren, Damen und Kinder.

Jagdwesten, Strickjacken, Tücher u. Capotten
in reichhaltigster Auswahl.

Schuhwaren-Ausverkauf.

Wegen Geschäftsverlegung und um gänzlich damit zu räumen, stelle ich mein gelamtes Warenlager zu und unter

Selbstkostenpreis zum Ausverkauf.

Steinweg 1. **A. Vogel.** Steinweg 1.

Kaffees

vorzüglichem Geschmack zum Preise von 1.50, 1.60, 1.80, 1.90 u. 2.4 p. Pfd.
Malzkaffee (gebrannter Weizen) per Pfd. 25 J.
gebranntes Korn per Pfd. 20 J. empfiehlt

**W. Dudenbostel, Breite- u. Laurentiusstraßen-
Ede.**

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
F. Sahn,
Amalienstraße 4.

Gr. reines Roggenbrot
6 Pfund für 50 J.
R. Matze, Wellbergweg 71

Franz Martini,

Büstenmachermmeister,
Geißstr. 18. Geißstr. 18.

empfiehlt einem geehrten Publikum alle
Sorten **feine und ordinäre Bür-
sten, Besen und Pinselwaren**
u. s. w., auf das Angenehmste unter
Zuficherung reeller Bedienung.



Hallescher Verein

für **Kohlenbergbau u. Briquettes-
Fabrikation A.-G.**

(G. Eisengräber).

Comptoir: Brüderstraße 3, parterre.

Wir offerieren bis auf Weiteres von unseren sehr heizkräftigen

Briquettes à 3tr. 62 Pfg.

Nass-Presssteine pro Mille 14 Mark frei Gefaß.

Ganz besonders machen wir auf die von uns allein fabrizierten

Schnellfeuer-Briquettes

aufmerksam. Für letztere ist durch das Kaiserl. Patentamt zu Berlin am 8. September 1893 unter Nr. 17195 Ge-
brauchsmusterrecht ertheilt worden, wozu insbesondere

a. die **Schnellfeuer-Briquettes** im Ofen innerhalb 10 Sekunden vollständig abbrennen und dadurch
größere Wärme erzeugen.

b. dieselben auch **jede Selbstentzündung in den Lagerräumen gänzlich verhindern.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum hierdurch zur Nachricht, daß ich mit dem 1. Ok-
tober cr. das

Restaurant zur „Reichsmünze“

Werseburgerstraße 30

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werthen, mich
besuchenden Gästen durch Berechtigung **sur guter Speisen und Getränke**
den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und zeichne

Hochachtungsvoll

Arno Lippert.



Leiterwagen,

bis auf gestrichen, mit Eisenrädern, äußerst
solid und dauerhaft. Stück 3, 4.50, 6
und 9 M., empfiehlt

Robert Plötz

17 Leipzigerstraße 17.



Gardinen-Rosetten,

Paar 25 J., 35 J., 50 J. 75 J.

Gardinen-Stangen,

in allen Längen hell oder dunkel,
Stück 70 J.

Zuggardinen-Einrichtungen,

für jedes Fenster passend,
äußerst praktisch, Stück 1 M.

Nouveau-Stangen,

in allen Längen, Stück 30 J.

Robert Plötz

17 Leipzigerstraße 17.

**Salmiakterpentin-
Schmierseife**

a Pfund 25 J.

Georg Zelsing,

Reinlichmieden.

Die

Sie sich eine Uhr kaufen, überzeugen Sie
sich von meinen taumend billigen Preisen.
Zieh- und Kinder-Memorior mit Goldbrand
15 M., fernes Gebirge, Regulatoren,
14 Tage gehend und schlagend, 11 Gebirge,
17 M., Ich mache aufmerksam, daß
ich nur Werke von Qualität führe, daher
für jede Uhr 3 Jahre Garantie teile.

A. Sparmanns

Uhrenhandl., Bucherstraße 3, geg. 1894.

1893 cr

Gebirgshimbeerjaft

a Pfd. 60 J.

Georg Zelsing,

Reinlichmieden.

empfehlen

alle Arten Stempel in
1000 verschied. Mustern,
Facsimil-Stempel,
Stempel mit Wappen, die
auswärtigen Abdrücke
istern.

Einzelne Buchstaben
u. Ziffern aus Messing etc.
Bunte und
waschochte Farben,
Bauer-Farbentzen.

Jeden Abend

**Welfartsoffeln mit Butter, Gering
oder Würst.**

Franz Niehling, Königsstraße 14.

Schiebekisten

empfiehlt

Th. Franz, gr. Märterstraße.

Musik, Orchester u. Klavier empf.

Instr. Unterf. f. Streich- u. Blas-
instr. ertheilt **C. Frohberg,** Bahn-
hofsstr. 17, Hof 1.

2 Wohnungen (36 u. 30 Zhr.) sof.

od. später verm. **Geißstr. 20.**

Eine Barter-Wohnung

aum Preise von 30 Zhr. zu vermieten.

Krollwitz, Friedrichstr. 11.

Part. Wohn. 32 Zhr. St. M. K. nebst
Zub. verm. **Giebielstr. 20.**

2 Wohnungen zu 36 und 28 Thaler
verm. **Giebielstr. 7.**

Eine Wohnung zu 80 u. eine
zu 50 Zhr. per sofort zu verm.
Thomaisstr. 2. Zu erfragen
beim Handelsmann **Püschel.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß, Halle. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (a. B. n. b. S.), Halle.